

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

98 Morgen-Ausgabe.

Montag, 23. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Ein Bassermann-Märchen.

* Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen in ihrer Sonntagsnummer folgendes:

„Von sehr zuverlässiger Seite geht uns die Nachricht zu, daß der langjährige Führer der Nationalliberalen, Bassermann, bei Gelegenheit der für den 29. März nach Berlin einberufenen Sitzung des Zentralvorstandes der Partei von der Leitung der Geschäfte — angeblich aus Gesundheitsrückgründen — zurücktreten wird.“

Das Blatt bemerkt noch dazu, daß es sich, obgleich es keine Bekräftigung der Nachricht habe erhalten können, veranlaßt sehe, die Meldung zu veröffentlichen, weil sehr starke sachliche — wenn auch nicht persönliche — Gründe für ihre Richtigkeit sprechen. Wir sind der Ansicht, daß gerade sehr starke persönliche Gründe für ihre Unrichtigkeit sprechen. Es mögen sachliche Unstimmigkeiten vorgekommen sein, wie zum Beispiel infolge der Beteiligung einiger Fraktionsmitglieder an der Wahl Bebel zum Reichstagspräsidenten (für die übrigens Herr Bassermann persönlich nicht eingetreten ist), oder infolge der Haltung der Reichstagsfraktion in der Fabernangelegenheit — stets war es aber die Gewandtheit Bassermanns, die zwischen den Gegenständen eine ganzbare Brücke geschlagen hat. Dazu kommt, daß der feste Wille der Partei zur Einigkeit sich stark genug erwiesen hat, alle Versuche, die Parteileitung von der goldenen Mittellinie abzulenken, scheitern zu lassen. Kleine Meinungsverschiedenheiten machen nichts aus. Herr Bassermann weiß genau, auf wen er sich verlassen kann.

Die Ausführungen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ lassen durch eine scharfe Spitze gegen den Zusammenschluß der sogenannten Nationalliberalen und durch die gleichzeitige Klage, daß die „Jungliberalen“ seit Jahren so gut wie bedeutungslos seien, erkennen, woher der Wind weht. Die ganze Tendenz des Artikels verrät deutlich die Absicht, einen Verfall der Partei an die Wand zu malen und die Schuld dafür den Nationalliberalen aufzubürden — noch bevor irgend etwas Tatsächliches vorliegt, das auf einen Verfall oder auch nur auf eine Erschütterung des Parteigefüges hinweisen könnte. Wenn man die in jüngster Zeit auch von fortschrittlicher Seite ausgehenden Versuche betrachtet, in der Öffentlichkeit die Meinung von starken Zerklüftungen innerhalb der Nationalliberalen Partei zu verbreiten, und jetzt die zweifellos von linker Seite ausgehenden Informationen der „Leipz. Neuesten Nachr.“ dazu nimmt, so kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß hier der Wunsch wieder einmal der Vater des Gedankens sei. Die Mitteilungen im „Wiesbadener Tagblatt“ vor vierzehn Tagen, die von Zerklüftungen innerhalb der Nationalliberalen Partei sprachen und als Beweis die große und bedeutungsvolle Rede des „nationalliberalen“ Abgeordneten Fuhrmann, insbeson-

dere seine Äußerungen über die Frage des Arbeitswillens heranzogen, und der letzte Vorstoß in den „Leipz. N. Nachr.“ stammen offenbar aus einem Geiste. Und zwar aus dem Geiste der Unzufriedenheit darüber, daß durch die angelegene Rede des Abgeordneten Fuhrmann ein engerer Zusammenschluß der nationalliberalen Gruppe mit der Gesamtpartei stattgefunden hat. Dieser Eindruck, der noch verstärkt wird durch die zustimmende Haltung der parteiamtlichen „Nationalliberalen Korrespondenz“ zu den Fuhrmannschen Äußerungen, soll verwischt werden. Das ist der Zweck der falschen Nachrichten, die seit einigen Wochen in verschiedenen Blättern eingeschmuggelt werden. Denn auch die Sensationsmeldung der „Leipz. N. Nachr.“ ist falsch. Für denjenigen, der mit den Verhältnissen innerhalb der Nationalliberalen Partei, wie sie wirklich sind, vertraut ist, konnte die Unglaubwürdigkeit keinen Augenblick in Frage stehen. Niemand in der Partei wußte um eine solche Absicht Bassermanns, auch nicht seine nähere Umgebung. Denn in der Tat auch seine Gesundheit durch die überreiche und dankenswerte Arbeit, die er im Dienste der Partei leistet, angegriffen sein mag, so wirkt dieser Führer doch nicht in dem Augenblick die Klinge ins Korn, wo es darauf ankommt, alles fern zu halten, was zu Erschütterungen Anlaß geben könnte. Das strenge Pflichtgefühl unseres Führers ist härter als ein eiserner, gewiß nicht unbedachteter Wunsch nach Ruhe.

Augenblicklich weiß Herr Bassermann vorübergehend in seiner Heimatstadt Mannheim, jedoch auch nicht, um der Ruhe zu pflegen, sondern um politische Vorträge zu halten. Wir haben der Vorsicht wegen bei Herrn Bassermann angefragt, was an der Nachricht des Leipziger Blattes sei, und die von uns als selbstverständlich vorausgesetzte Antwort erhalten,

daß er gar nicht die Absicht habe, die Parteileitung niederzulegen.

Es gereicht uns zur Genugtuung, auch diesmal wieder die Versuche, Zwietracht in die Nationalliberalen Partei zu tragen und ihr Ansehen nach außen herabzusetzen, als eine feindliche Maulwurfsarbeit kanngießernder Dunkelmänner feststellen zu können. Mit dieser Feststellung fällt auch die eigenartige Zumutung, die in den „Leipz. Neuesten Nachr.“ an die Nationalliberalen Partei gestellt wird, „durch ein ehrliches Vertrauensvotum ihn von seinen Rücktrittsgedanken abzubringen“. Wenn Herr Bassermann keine Rücktrittsgedanken hegt, braucht man ihn auch nicht davon abzubringen. Und durch einen feierlichen Akt besonders feitzuhören, daß das Mißtrauen gegen ihn in der Partei, von dem die Dunkelmänner fabeln, nicht besteht, das hieße dieser Maulwurfsarbeit doch zuviel Ehre antun.

Fischings-Szene im Residenz-Theater.

So ist denn Prinz Karneval mit Pauken und Trompeten ins Residenz-Theater eingezogen. Und der Direktor schmückte silberglänzend in den blonden Perlmitteln seiner Idee, den grauen Alltag dramatischer Darbietungen farbig festlich durch Operetten-Satirspiele zu durchbrechen, hat er dem Publikum zu einem Nausch von Entzücken, dem Theater zu jener entzückenden Fülle verholfen, die — wie wir es am Donnerstag erleben — an sich allein schon ein Fest zu bedeuten hätte. Am Samstag nun erfährt dies Fest farnevalistischer Gesinnung seine anmutige Fortsetzung. Die Fülle war geblieben; es vollbesetzte Orchester, von Pracht und Natürlichkeit, was als der symbolisierte Einzug Prinz Karnevals zu deuten, und an der entsprechend gefärbten Stimmung fehlte es auch nicht, wenngleich in dieser Hinsicht bei uns noch vieles zu wünschen übrig bleibt. Der vorherrschend materialistische Zug unserer Zeit begleitet die Theaterbesucher selbst in den Samstag vor Fasching, und unsere Herrenwelt im besonderen leistet an Rührtheit, die auch nicht durch die kleinste Blume im Knopfloch eine Abwechslung erfährt, das möglichste. . .

Dafür war aber das Theater auf der Höhe seiner Aufgabe. Zur würdigen Einleitung einer Reihe von tollen Tagen eröffnete eine Fischings-Szene (von Julius Rosenthal natürlich) den festlichen Reigen; hatten sich Serenissimus höchstselbst (Josef Commer) mit seinem getreuen Kindermann (Willy Schäfer) eingefunden, um von ihrer Progenieschöpfung aus in lebhaft schweigendem Räuseln, nur selten von einer Aeußerung unterbrochen, den Fischingsprolog zu markieren. Die Szene gedieh in ihrer ersten Hälfte zu einem durchschlagenden Gelingen; Josef Commer führte sich in dieser seiner Auftretensrolle sehr glänzend ein, und Willy Schäfer in der ihm „auf den Leib“ geschriebenen Figur eines „Dicksen“ war von heiterster Wirkung so sehr, daß die allgemeine Vergnügtheit auch noch auf sein späteres Wiedererscheinen als Prinzenjüngling sich ausdehnte und seinen Abgang für-

mischer Beifall bei offener Szene geleitete, trotzdem dieser Freiherr von Gruff einiges schuldig blieb.

Die zweite Hälfte des Fischings-Proslogs wurde durch Kürzung gewinnen; zumal auch der nun wirklich beginnende Fisching in Gestalt des neuen Schwanks von Hans Sturm „Der ungetreue Edehart“ durch allzulange Ausdehnung die heitere Wirkung seines komischen Kernes, des mittleren Aktes, beeinträchtigt. Das ist aber auch der einzige ernste Vorwurf, den man gegen den Ungetreuen Edehart erheben kann. Wer vielleicht noch einwendet, daß hier alter Mist in neuen Schläuchen verpackt, daß alles schon dagewesen unter anderer Devise und verändertem Rahmen, dem ist nur zu wünschen, was Serenissimus huldvoll als Ziel seiner Wünsche zu bezeichnen geruht: „beides“, nämlich in diesem Falle der Vergleich früherer Ausübung einer Bademanns und eines wider Willen hineingelegten Schwankhelden mit der wahrhaft genial aufgestellten Möglichkeit zahlloser Mißverständnisse, wie diese sich aus dem Erscheinen des „ungetreuen Edehart“ im Bademantel vor Schwager, Gattin, Schwiegermutter und der angeblichen Geliebten ergeben müssen.

Uebrigens ist ja auch Hans Sturm selbst, der Verfasser, uns kein Fremder. Hier, in demselben Residenz-Theater, ist er stütze geworden, der jugendliche Held und Charakterpieler; im alten Hause natürlich. Und lang ist es her. Aber viele erinnern sich seiner noch gern, der seinen Namen mit Macht und Namen sit oman zur Geltung brachte, mit Pathos und mit Schwung die Szene beherrschte. Dieser Sturm war in Wahrheit ein Stürmer, und wer noch das Bild im Gedächtnis behielt — wenn wir nicht irren, hieß der Schwank „Die rote Ampel“ —, wie unser Hans über Polster und Stühle und Tische hinwegsprang in feurigem Ungehäm, den reut es nicht, daß am Samstag abend derselbe Hans Sturm in einer neuen, um vieles lobnenderen Rolle sich hier zeigte und wieder wie ein Brausewind voll Uebermut alle Hindernisse nahm, stellten sich solche der Wirkung seines Schwanks entgegen. Dieser Reueheit, die durchaus mit alten Mitteln arbeitet und doch einen einzigartigen Erfolg ergiebt — als der Fischings-einzug mit Pauken und Trompeten. Vielleicht ließ dieser

Ein guter Gedanke.

Wie der „Vorwärts“ bekannt gegeben hat, plant die Sozialdemokratie im März eine „rote Woche“. Zweck ist die „Stärkung der politischen Organisation und das Werben neuer Leser für die Parteipresse“. Es soll also der rückläufigen Bewegung der Sozialdemokratie, die sich sowohl in den politischen und gewerkschaftlichen Verbänden wie auch besonders in der Parteipresse bemerkbar machte, ein Damm entgegengeleitet werden. Da ist es denn ein guter Gedanke, daß die nationale Arbeiterbewegung zum Gegenstoß ansetzt. Das in Juidau erscheinende „Archiv für Soziale Arbeit und praktische Vereinsbetätigung“ enthält folgende Aufforderung an die nationalen Arbeiterverbände:

„Bekanntlich plant die Sozialdemokratie in der Zeit vom 8. bis 15. März die Veranstaltung einer roten Woche, um den Rückgang ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen aufzuhalten und um dem Abonnenten-schwund ihrer Presse Einhalt zu tun. Ohne Zweifel werden sich im ganzen Deutschen Reich Tausende Helfer bereit finden, die der Sozialdemokratie noch fernstehenden Arbeiter mit den bekannten unsatzen Mitteln zu zwingen, dieser oder jener roten Organisation beizutreten. Da heißt es für die nationale Arbeitererschaft auf dem Posten sein. Wir alle wissen, daß der größte Teil der Unorganisierten mehr oder weniger zu uns hält. Wohlstand, sorgen wir dafür, diesen Teil unserer Kollegenchaft völlig für uns zu gewinnen. Der roten Fahne stellen wir die schwarz-weiß-rote gegenüber und unter diesem Banner sollten wir in derselben Zeit vom 8. bis 15. März eine umfassende Aktion für unsere nationalen Organisationen veranstalten. Jeder werbe in diesen Tagen nur ein Mitglied, und unsere Zahl ist verdoppelt. Gebt die Verbandszeitschriften auf und verteilt sie in der Zeit vom 8. bis 15. März an Unorganisierte, verteilt Flugblätter in Massen und laßt Euch von den Genossen nirgends einschüchtern. Die Verschüttung unserer Sache gewährleistet uns den Sieg. Wohlstand, der rote Ansturm soll uns gestärkt und schlagfertig finden.“

Es wäre zu wünschen, daß diese Anregung bei allen nationalen Arbeiterverbänden ein zustimmendes Echo findet.

Rußlands Balkanpolitik.

Das Petersburger Auswärtige Amt hat soeben ein Communiqué veröffentlicht, das eine Reihe von diplomatischen Dokumenten über die Stellung Rußlands während der letzten Balkankrise enthält. Warum gerade im jetzigen Moment diese Kundgebung erfolgt, ist nicht recht ersichtlich, es müßte denn sein, daß Rußland zeigen will, wie wohlgefinnt es angeblich sämtlichen Balkanstaaten ist, ein kleiner Coup, um die Staaten an sich zu fesseln und die russische Vormacht auf dem Balkan zu behaupten. Aus den Dokumenten will Rußland seine Unparteilichkeit erweisen und die Welt glauben machen, die russische Aktion sei eine vollständig uneigennützig gewesen. Schade nur, daß Dokumente, die vielleicht etwas anderes verraten könnten, in der offiziellen Auslassung nicht enthalten sind, dann dürfte das Bild ein wesentlich anderes sein; denn es ist zur Genüge bekannt, daß gerade Rußland nicht immer mit den anderen Mächten gemeinsam gearbeitet hat, sondern seine eigenen Wege gegangen ist. Schien doch eine Zeitlang die

Einzug lang warten auf sich; der erste Akt stellte die farnevalistischen Erwartungen fast bänglich auf die Probe, ist doch mit der vielverwendeten Verwechslungsformel zweier Schwäger, bei der ein solider Chemann für den andern, den Ledemann, einspringen muß, wenig zu holen. Derlei gut abgelagerte Scherze gewinnen mit zunehmendem Alter nicht an Schlagkraft. Aber alle Langweiligkeit verjagend, als im zweiten Akt der unfreimillig „ungetreue Edehart“ in dem Absteigequartier seines Schwagers erscheint, um der hier wohnhaften Schönen beizubringen, daß er — Edehart — nicht Herr und Besizer ist, sondern nur das Opferlamm für die Seitenpränge des anderen. Als Edehart an Stelle der eigentlichen Dame des Hauses schon eine Nachfolgerin vorfindet, zu seinem Unglück einen weiblichen Doktor, Spezialität: Geistesfranke; diese Nachfolgerin für das „Verhältnis“ seines Schwagers ansetzt. Während die ahnungslose Dame — sie ist nur in der Benutzung der Wohnung „Nachfolgerin“ — durch eine Bemerkung des Pseudo-Edehart irreführt, in dem aufgeregten hereinströmenden Antänkung ihren ersten Patienten zu begrüßen glaubt und dem „ungetreuen Edehart“, der natürlich einer ganz anderen Weiblichkeit gegenüberzustehen sich einbildet und durch sein Benehmen das Fräulein Doktor im Irrtum nur noch bestärkt, zur Abkühlung eine Dusche im benachbarten Badezimmer versehen will. Als schließlich die Schwank-Bombe platzt: der „ungetreue Edehart“ als Gefangener im Badezimmer daran glauben muß, inwieweit der Schwager, also der falsche Edehart, erscheint, von einem „Unfel“ seines Verhältnisses angefallen sich des Bedrängers läßt, indem er ihn den vom Fräulein Doktor herbeigerufenen Wärtern einer Irrenanstalt anvertraut. . . .

Mit diesem Trank (hier ist es ein gebauchtes Maß kupplerischer Schwank-Mißverständnisse) im Leibe, sieht man Helena in jedem Weibe.

Wer bisher kritisch-nörgelnd der gewalttätigen Komik dieses neuen Herrn Sturm — neu als Verfasser von Schwänken — gegenüberlag, der hatte im Verlauf der oben beschriebenen Szenen längst seine beste Fischingsmiene auf-

Entente gänzlich zerfallen zu sein; England ging gemeinsam mit dem Dreieck vor und auch mit Frankreich gab es mehrmals erhebliche Differenzen. Unter diesen Umständen liegt es etwas eigenartig, wenn in dem Communiqué gesagt wird, daß die russische Diplomatie auf die Aufrichterhaltung des Einvernehmens zwischen den Großmächten hingearbeitet habe auf der Basis des territorialen Desinteresses und des Ausschlusses jedes Eingriffs in die inneren Angelegenheiten der anderen. Die Russen haben die durch ihre Anstrengungen erworbenen Vorteile zu sichern. Das letztere steht freilich hinwiederum in schroffem Gegensatz zu der anfänglich proklamierten Aufrichterhaltung des Status quo auf dem Balkan. Freilich haben in dieser Hinsicht auch alle Großmächte gesündigt, indem sie sich sagten, daß man nicht in der Lage sein würde, nach dem Erscheinen der verbündeten Balkanstaaten hemmend einzugreifen und der Türkei den alten Besitz zu sichern. Sichtlich muß der Eingeweihte auch die Bemerkung lesen, daß Russlands Programm hinsichtlich Afrikas darauf hinarbeitet, dort für alle Großmächte eine gleiche Lage herzustellen; man entfernt sich wohl noch, welche Schwierigkeiten nicht zuletzt gerade Russland der Festlegung der Grenze des neuen Territoriums gemacht hat. Des weiteren enthält die Veröffentlichung Dokumente über die Grenzstreitigkeiten der Verbündeten hinsichtlich der eroberten Gebiete, und auch hier will man zeigen, wie Russland angeblich stets bemüht gewesen sei, eine Verständigung herbeizuführen und eventuell auf schiedsrichterlichem Wege die Differenzen zu schlichten. Bei dieser ganzen Veröffentlichung konnte wieder einmal der alte Satz Talleyrands angewandt werden, wonach die Sprache für Diplomaten dazu da sei, die Gedanken zu verbergen. Man kennt die Wege der russischen Außenpolitik zur Genüge, um sich nichts vormachen zu lassen. Kein Engel ist so rein! Der erneut zur Macht gelangte Panlawismus wird stets darauf bedacht sein wollen, im nahen Osten die erste Rolle zu spielen, und es liegt auf der Hand, daß da Verwicklungen nicht ausbleiben können.

Die Hinrichtung des englischen Farmers Benton.

Wie aus El Paso (Texas) in New-York eingelaufene Telegramme melden, hat die Nachricht von der Hinrichtung des englischen Farmers Benton durch den Rebellengeneral Villa das ganze Grenzgebiet in Aufregung versetzt, da Benton eine in der dortigen Gegend sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit war. In allen Orten wurden Protestveranstaltungen abgehalten, in denen eine Resolution angenommen wurde, die die Washingtoner Regierung aufforderte, ihre abwartende Politik aufzugeben. General Villa sei ein vielstärkerer Mörder, was auch der Regierung wohl bekannt sein müsse. Die Protestresolution wurde telegraphisch dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, und auch dem Staatssekretär Bryan zur Kenntnis gebracht und ebenso erhielt der britische Botschafter in Washington ein diesbezügliches Telegramm, in dem noch darauf hingewiesen wurde, daß Benton ohne Aburteilung kaltblütig vor Villass Haus erschossen worden sei.

Ueber die Tat selbst berichtet ein Augenzeuge, daß Villa im Begriff stand, Benton ohne Weiteres niederschützen, jedoch durch das Dazwischentreten von Bentons Frau daran gehindert worden sei. Der Rebellengeneral habe darauf den Engländer auf den Hof des Hauses führen und ein Schein-Standgericht zusammenstellen lassen, worauf Benton sofort erschossen wurde. General Villa habe weiter geschworen, alle Ausländer für die Einmischungen ihrer Regierung in die mexikanischen Angelegenheiten zu bestrafen.

Nach amtlichen Depeschen der amerikanischen konsularischen Vertretung gibt General Villa von der Erschießung des englischen Farmers Benton folgende Darstellung: Benton kam bewaffnet in das Lager der Revolutionäre. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Benton seinen Revolver hervorholte und auf Villa schoss. Er wurde entwischt. In der Vernehmung vor dem Kriegsgericht nahm General Villa den Standpunkt ein, daß Benton ein Ausländer sei, der das Leben eines Offiziers bedroht habe und deshalb nicht länger die gewöhnlich für Nichtkombattanten geltenden Rechte genieße.

In Mexiko hat der Fall Benton große Erregung hervorgerufen. Die Führer der englischen Kolonie bereiten eine Versammlung vor, um auf einen besseren

gehebt; hatte sich angegeschlossen der immer toller gewordenen Fahndungsschirmung. Angesichts der Kontroverse zwischen dem Fräulein Doktor — die in Edehart einen Verräther vor sich zu haben glaubt, während dieser in der Dame vor sich etwas ganz anderes wittert und wegen der Abweisung aller seiner Anspielungen immer verstört wird — und unter dem Eindruck der kolossal komischen Wirkung dieses doppeldeutigen Qui pro quo wird es begreiflich, daß sich die Bühnen um diesen neuen Schwanz reihen. Ein Schwanz allerdings, der als Opus zu den geringwertigsten seiner Art nur zählt und der neben „Hochgeboren“ eine kritische Würdigung nicht bestehen würde wegen der ungleich vergrößerten Maße; um nicht zu sagen, daß dieser Ungeheuer Edehart der höhere Wölschn ist...

Das Publikum aber schwelgt, zumal in diesen toten Tagen, nur zu gern im höheren Wölschn; und daraus erklärt sich alles übrige, der stürmische Beifallssturm, an dem die Darstellung (Societätsleiter war Ernst Vertram) seinen geringen Anteil hatte. In den beiden männlichen Hauptrollen, als verwechselte Schwäger, brillierten Rudolf Martak (Edehart) und Friedrich Beng (Fritz Stürmer), einer immer noch mehr als der andere. Die Szenen im Hause des Fräulein Doktor — Frida Saldern hatte als Astarte Regine Friedel ihren besten Tag, ihr überlegener wissenschaftlich-sachlicher Eifer reizte die Lust auf höchste — gediehen durch Martaks meisterliche Wut zu Kabinettstücken wirklicher Komik; daneben überraschte Friedrich Beng als falscher Edehart aufs neue durch die gelungene Art, in der er sich in diesem Ensemble eine erste Stellung erobert, gelungen besonders, weil dieser inwendige Liebhaber sich von allen Mädchen und Weibertreibern, vom Kokettieren mit sich selbst, fernhält. Als „heterogene“ Frau war Käthe Dörken (Traute) allerliebst; ihr Schmerz entzündend. Man hätte sich diese zum Star erklärte Naine vom Welfensbach (dem Braunschweiger Hoftheater) nicht rauben lassen sollen. Dasselbe gilt von der reizenden Ede Moor; Stella Richter war in dieser Rolle wieder unübertrefflich. Soß es denn wahr sein, daß auch sie geht? Daß der neue Stern Lori Böhm als Astarte zum glänzen kam, daß zu behaupten ist schwer; Fräulein Böhm konnte sich neben ihrer Schwester Traute überhaupt nicht behaupten, die Rolle liegt ihr nicht.

Als Kommerzienrat - Schwiegervater bot Ernst Vertram wieder ein gouter für Renner, ebenso Sofie Schenk als seine Frau; und Willy Riegler war ein rabenschwarzer Karl Moor von trefflicherer Ähnlichkeit. B. E. E.

Schutz der Engländer im Aufstandsgebiet zu dringen. Die Zeitung „Evening Post“ meldet, daß es in Washington für unwahrscheinlich gilt, daß der Fall Benton die Haltung Englands irgendwie ändern könnte.

Aus El Paso in Mexiko meldet ein Kabeltelegramm: Ein Engländer namens Stewart erklärte, daß man die beiden Engländer Laurence und Stuart, die am Mittwoch nach Juarez gingen, um Benton zu suchen, nicht auffinden könne. Stewart war begleitet von einem Mitglied des Generalstabs, des Generals Villa. Er soll am 20. Februar Laurence und Stewart in den Gefängnissen von Juarez gesucht, aber keine Spur von ihnen gefunden haben.

Kurze politische Nachrichten.

Kaiser Wilhelm und der Erzherzog-Thronfolger.

Erzherzog Franz Ferdinand ist nach Wien zurückgekehrt. Er wird sich in der nächsten Zeit mit Familie nach Schloß Miramare begeben und während seines Aufenthalts an der Adria eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm haben. Kaiser Wilhelm hatte ursprünglich die Absicht, vor seinem Aufenthalt in Korfu eine größere Seereise anzutreten, welche die Audienz nach Korfu zur See von Hamburg aus zu machen. In diesem Falle wäre der Besuch bei Kaiser Franz Josef im Juni im Anschluß an den Besuch in Konopischt erfolgt. Diese Dispositionen scheinen jetzt abgeändert worden zu sein.

Prinz Wilhelm von Hohenzollern beim Papst.

Der Papst empfing am Samstag den Prinzen Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen in Privataudienz. Am Sonntag frühbrachte der Prinz beim preussischen Gesandten, Baron v. Nollberg.

Änderung des Reichs-Vereinsgesetzes?

Die „Rhein-West. Zig.“ erfährt aus Berlin: Zu den Mitteilungen des Staatssekretärs Grafen Noehren in der Reichstagskammer herrscht jetzt in der Bundesrat die Absicht, eine Änderung des Reichs-Vereinsgesetzes durchzuführen, zu dem Zweck, die deutsch-hegemonische und fremdartige Presse zu bekämpfen. Dadurch wäre es dann möglich, von einer Ausnahmeverfügung für Elia-Verbringen abzusehen.

Keine deutschen Mobilisierungspläne in französischem Besitz.

Eine Nachricht des Pariser Mattes „Libre“, nach der ein in Deutschland reisender französischer Offizier am 15. Dezember 1913 in einem Eisenbahnabteil eine Mappe gefunden habe, die die letzten Mobilisierungspläne des deutschen Generalstabs enthalten habe, entspricht, wie die mit unserer Vertretung beauftragte Berliner Telegraphen-Agentur an zuständiger Stelle erklärt, nicht den Tatsachen. Ueber ein derartiges Vorkommen ist hier in Berlin absolut nichts bekannt geworden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Februar.

Soziale Arbeit. Der Wiesbadener Stadterverband für Jugendfürsorge, der seine Geschäftsstelle Bahnhofsstraße 2 eröffnet hat, fordert schreibgewandte Damen auf, sich ehrenamtlich an der Arbeit zu beteiligen und einige Stunden vor- oder nachmittags dieser in ihrer Vielseitigkeit gewiß für viele Interessierte erwerbende Tätigkeit zu widmen. Die Geschäftsstelle arbeitet in erster Linie für die dem Verbande angeschlossenen einundzwanzig Wiesbadener Wohlfahrtsvereine, ebenso auch für die vom Verband organisierte Jugendgerichtshilfe und den Kinderschutz, und steht in Verbindung mit allen ähnlichen Einrichtungen in ganz Deutschland. Besonders erwünscht ist die Mitarbeit von Damen, die im Stenographieren, an der Schreibmaschine usw. geübt sind. Nähere Auskunft wird in der Geschäftsstelle sowie durch die Damen Frau Reben, Frä. Großmann und Frä. Merrens gern erteilt.

Der Wiesbadener Militärverein hatte am Samstag zu seinem Maskenball eine große Anzahl seiner Mitglieder und alten, treuen Stammgäste versammelt. Die Räume der Turngesellschaft — mit dem großen, herrlich beleuchteten und nützlich geschmückten Festsaal — waren von einer lustigen, zum größten Teil schon und geschmackvoll gekleideten Gesellschaft besetzt und gut besucht. Die Stimmung war vorzüglich und allerlei Kurzweil war geboten worden. Herr Friederici bot gute Bewirtung, und so blieben die Militärvereiner beim lustigen Maskentreiben bis zum frühen Morgen beisammen. Nicht bei Philippi, sondern in Schierstein „In den drei Kronen“ leben sie sich am 8. März wieder zur Nachfeier.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Zuschriften aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter Punkt, Auseinandersetzungen persönlichen oder vererbenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Zur Neuwahl der Schuldeputation.

Die Ausführungen aus Mittelschullehrerkreisen vom 20. Februar (Morgenausgabe) sind insofern interessant, als sie bestätigen, daß man auch dort mit der Auswahl der seitberigen schultechnischen Vertreter nicht zufrieden ist. Der Antikollegiale Lehrerverein hat seinerzeit protestiert, der Allgemeine Wiesbadener Lehrerverein beabsichtigte ursprünglich das gleiche (bekann sich aber in letzter Minute), und da wir nun a. a. O. lesen, daß auch die Mittelschullehrer mit ihrem Kandidaten zurzeit nicht durchgedrungen sind, so können wir uns so zunächst in dem gemeinsamen Wunsch auf bessere Berücksichtigung unserer Vorschläge bei der kommenden Wahl zusammenfinden.

Wir freuen uns ferner über das Zugeständnis, daß nach dem Gesetz vom 28. Juli 1906 die Schuldeputation eingeleitet wurde „zur Vertretung der Interessen der Mittelschule“. Wir können den Mittelschulen gern das gewünschte eigene Auditorium. Der Antikollegiale hat recht, wenn er sagt: „Niemand kann zweien Herren dienen.“ Wird letzteres aber dennoch versucht, so liegt die Gefahr gar zu nahe, jenen Herrn zu bevorzugen, der den besseren Rat anhat und über die reichsten Mittel verfügt.

Der Einsender rechnet uns vor, daß Mittelschule und Mittelschullehrer von einer Vertretung in der Schuldeputation, die doch ihre Angelegenheiten noch verwalte, tatsächlich ausgeschlossen sind, daß vielmehr drei schultechnische Mitglieder sein Rektor, ein Mittelschullehrer und eine Handarbeitslehrerin ausschließlich Mittelschule und Mittelschullehrer vertreten; während anscheinend das vierte Mitglied (ein Lehrer an der Mittelschule) nach seiner Deutung den schultechnischen, namentlichen Ausschüssen angehört. Die Ausführungen des Verfassers sind gerade in diesem Teil so lichtvoll und überzeugend, daß wir von jedem Widerlegungsversuch absehen.

Unsere Aufmerksamkeit ist ferner durch die Volkschule gebot dem ganzen Volke. Das kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß in die Schuldeputation typische Kreise des

selben (Magistrat, Stadtverordnete, Schularzt, Schulaufsichtsbeamte, Geistlichkeit, Volksschullehrer) gewählt werden. Die Rektoren gehören mit dem Stadtschulrat zu den Schulaufsichtsbeamten. Es fehlt ein ganz charakteristischer Kreis in dieser Körperschaft, wenn die Volksschullehrer ausgeschlossen werden. Ihre Zulassung ist einfach eine Konsequenz konstitutioneller Selbstverwaltung. Tatsächlich scheinen gewisse Leute, die uns immer wieder vorrechnen, wie sehr Mittelschullehrer, Rektoren usw. um das Wohl der Volksschule bemüht seien (was wir nach der Seite des guten Willens ja gar nicht bestreiten), noch auf dem Standpunkte zu stehen: Alles für das Volk; aber nichts durch das Volk! So gut wie ein Rektor kann und wird auch der Stadtschulrat für uns eintreten, da er ja ebenfalls aus dem Volksschullehrerkreis hervorgegangen ist. Nach dieser Logik genügt der gemeinsame Vorgesetzte — also der jeweilige Stadtschulrat — voll und ganz für die schultechnische Vertretung. Jede Vorgesetztenstellung (das gilt auch für das heutige autoritative Rektorat) bringt notwendig eine Distanz zum Kreis der Untergebenen. Anders sieht die Sache dann von oben und anders von unten aus. Es ist eine innere, mit dem Amte gegebene Unmöglichkeit, daß der Rektor zur Vertretung daselbst eine Vertrauensverhältnis hat, wie diese unter sich; folglich kann er letztere auch nicht vollständig vertreten. Aus seiner Distanz (und auch aus seinem Amtsscharakter) kann und darf keiner herausfahren. Der Volksschullehrer ist freilich nicht die Volksschule, aber er gehört zu ihr — sogar in allererster Linie. Oder glaubt man tatsächlich, die eigentliche Lehr- und Erziehungsarbeit, die unmittelbare Arbeit am Kinde, als nebensächlich abtun zu können? Wer die Volksschullehrerarbeit hoch einschätzt, wird auch dem Volksschullehrer Sitz und Stimme in der Volkschuldeputation zu geben bereit sein. Freilich kommt auch hier alles (wir vertreten das schon einmal bei der Stadtschulratswahl) auf die Auslese der rechten Persönlichkeit an. Kein neutrales Gemüt, kein Verschleppen der Gegenstände, kein Zögern von notwendig ausstragenden Differenzen bringt uns voran. Sondern der Reifortpartikularismus, der ja überall herrscht, kann sich nur durch sich selber kurieren, durch die wechselseitige Aussprache der verschiedenen Berufsindividualitäten. Darum gehören Leute von kräftiger Eigenart aus allen spezifischen Interessenskreisen in die Schuldeputation hinein! N. Maack.

Sport.

Norddeutschland gewinnt den Kronprinzenpokal.

Pödbielskys Ehrung.

Berlin, 22. Febr. (Privattelegr.) Das Deutsche Stadion im Grunewald hatte heute seinen großen Tag, nicht nur in sportlicher, sondern auch in gemeinschaftlicher Beziehung. Im Schlupfkampf um den Kronprinzenpokal des deutschen Kronprinzen zwischen den repräsentativen Mannschaften der norddeutschen und mitteldeutschen Fußballverbände war Berlin im Endkampf gegen Norddeutschland ausgeschieden. Es gelang den Norddeutschen, ein Tor für sich zu buchen, was von Mitteldeutschland nach kurzer Zeit ausgeglichen wurde.

In der Zwischenpause, von 3½ bis 4 Uhr, zwischen den Kämpfen fand eine erhebende Ehrung des Präsidenten des Reichsausschusses für das Deutsche Stadion, Erzengel von Pödbielsky statt, dessen Bronzerelief enthüllt wurde. Anwesend waren u. a. die Staatssekretäre des Innern Dr. Delbrück und des Reichspostamts Kraetke, der Präsident des Herrenhauses Erzengel von Wedel, der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Paasche. Auch viele militärische Gäste waren erschienen, an der Spitze Generalfeldmarschall von der Goltz. Ferner eine Deputation der Reichshusaren, bei denen Erzengel von Pödbielsky o la suite steht. Auch das diplomatische Korps war stark vertreten. Der Vizepräsident des Reichsausschusses vollzog die Enthüllung des Bronzereliefs und hielt eine markige Ansprache, in der die unvergänglichen Verdienste v. Pödbielskys um die Errichtung des Deutschen Stadions und die Förderung des Sports gefeiert wurden. Herr von Pödbielsky antwortete mit einer Dankrede und gab die Lösung aus: „Zum Ziel und zum Kampf, denn ohne Kampf kein Sieg.“ Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Fußballwettkampf endete zu Gunsten des Norddeutschen Fußballverbandes mit 2:1. Erzengel von Pödbielsky überreichte mit einer Ansprache den Siegern den kostbaren Kronprinzenpokal. Die Zuschauermenge zählte nach Zehntausenden.

Antenil, 22. Febr. (Privattelegr.) Prix Turco. 3000 Frs., 3100 Meter. 1. Piziers Mont Moran (Powers), 2. Continental, 3. Minas, 6. Hefen. Tot. 14:10, Pl. 12, 21:10. — Prix Hungerford. 6000 Frs., 4200 Meter. 1. J. Jeunehus Lord Poris (Carter). Veni Mered gefallen, Verdignall ausgebrochen. 3. Hefen. Tot. 18:10. — Prix Beauval. 15000 Frs., 3800 Meter. 1. G. Blancs Ba Font (Zibanski), 2. Annibal VII., 3. Fronton Vasque. 9. Hefen. Tot. 40:10, Pl. 22, 23, 33:10. — Prix Blaviette. 15000 Frs., 4000 Meter. 1. G. H. Vianaris Phébus (Gead), 2. Le Morvan, 3. Rapo. 8. Hefen. Tot. 71:10, Pl. 26, 17, 34:10. — Prix Saint-Bris. 4000 Frs., 3800 Meter. 1. M. Descozeaux' Hache (M. Chapman), 2. Alia II., 3. Picarraf. 4. Hefen. Tot. 44:10, Pl. 13, 15:10. — Prix Elf. 4000 Frs., 3100 Meter. 1. T. P. Thornes Prétendants (G. Bernard), 2. La Sorbonne, 3. Bonraud. 4. Hefen. Tot. 33:10, Pl. 22, 26:10.

N. Oppenheim, 21. Febr. Herr Karl Wilhelm Witterhütter stiftete dem hiesigen Ruderklub einen erstklassigen Rennvierer im Werte von über 1000 M.

Luftfahrt.

Wieder ein Fliegerabsturz.

o. Berlin, 22. Febr. (Telegr.) Der Flieger Breitbeck flog heute auf dem Johannisthaler Flugplatz vor einer großen Zuschauermenge Sturz- und Kurvenflüge vor. Als er etwa 10 Minuten geflogen war, wollte er in einem spiralförmigen Niedergehen. Hierbei verlor er die Gewalt über das Flugzeug, das abstürzte und zertrümmert wurde. Breitbeck erlitt einen Oberschenkelbruch und anscheinend schwere innere Verletzungen. Er wurde in das Briher Krankenhaus gebracht. Der Absturz war umso bedauerlicher, als die Mutter und die Braut des Fliegers auf dem Platz anwesend waren.

Nr. 5.

Verlosungs-Liste der Wiesbadener Zeitung.

1914.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Badische 3½ Eisenbahn-Anl. von 1859/61 und 1879.
- 2) Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. in Berlin, 4½ Teilschuldversch. v. 1900 u. 1904
- 3) Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, 4½ Partial-Obligationen von 1893.
- 4) Hamburgische 3½ Staats-Präm.-Anleihe von 1866 (50 Taler-Lose).
- 5) Italienische Gesellschaft vom Roten Kreuz, 25 Lire-L. v. 1885.
- 6) Krupp, Fried., Gußstahlfabrik in Essen-Ruhr, 4½ Schuldverschreibungen von 1893.
- 7) Rumänische 4½ amortisierbare Rente von 1905.
- 8) Rumänische konv. 4½ amort. Rente von 1906.
- 9) Rumänische 4½ amortisierbare Rente von 1908.
- 10) Russische 4½ Staatsbahn-Obl.
- 11) Sachsen-Meiningsche Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870
- 12) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose von 1907.
- 13) Türkische 3½ 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.

1) Badische 3½ Eisenbahn-Anleihen von 1859/61 u. 1879.

Verlosung am 2. Februar 1914.
Zahlbar am 1. September 1914.

Anleihen von 1859/61.

1000 Fl., 500 Fl. und 100 Fl. 15
27 30 86 107 142 156 177 193 252
272 280 282 409 463 480 545 550 557
605 673 706 782 783 788 849 932 944
947 957 966 1076 142 153 161 231
239 266 303 306 347 355 359 370 378
439 467 478 484 532 542 557 572 630
634 654 659 668 670 672 692 747 708
711 774 788 805 839 858 887 927 929
964 966 2000 001 037 039 060 077
093 136 212 295 329 357 378 403 454
462 473 508 517 526 533 577 651 725
735 861 900 970 999 3007 016 040
062 092 140 169 177 246 260 262 322
338 460 547 551 593 608 618 639 641
661 673 677 684 700 717 719 724 736
756 765 783 787 811 844 851 857 901
915 983 4006 727 044 067 076 083
103 118 125 152 156 164 194 226 256
273 285 320 368 378 381 384 386 387
465 482 487 496 517 524 541 554 608
610 620 706 713 730 774 787 790 813
825 828 858 934 967 908 995 5047
054 073 132 143 144 267 281 344 353
367 409 425 442 443 467 496 536 557
617 619 628 642 660 661 714 738 776
784 809 825 836 856 915 920 904
6032 042 051 085 097 134 203 210
213 243 267 300 319 322 343 420 460
496 526 548 556 557 573 583 610 629
651 654 659 720 734 779 789 796 810
815 877 900 902 916 7037 048 053
087 128 137 139 217 234 282 285 299
301 304 307 329 346 348 379 383 409
414 513 516 524 532 508 577 594 616
622 644 647 659 670 727 738 740 748
762 802 835 844 877 921 936 938 949
960 8031 039 062 093 137 151 218
230 242 246 256 329 359 412 425 431
477 484 494 503 507 521 563 580 600
625 662 678 733 741 747 762 822 827
880 856 874 907 912 982 9016 063
073 083 100 242 267 322 326 343 364
407 408 414 420 514 598 605 709 736
747 752 800 818 872 877 809 910 943
962 10657 059 076 082 093 097 111
119 152 194 204 207 229 248 273 275
304 325 334 416 440 474 484 516 581
590 596 601 621 703 705 715 725 728
763 782 787 802 812 832 850 853 886
901 916 931 932 940 989 994 11016
043 053 062 098 110 133 155 250.

Anleihen von 1879.

1000, 500, 300 u. 100
und 200 107 149 294 402 433 435
471 480 495 507 612 705 749 804 805
867 932 934 961 988 999 1015 002
092 192 330 360 378 387 398 457 405
467 528 562 631 677 696 705 805 951
981 994 997 999 2005 032 079 109
138 184 218 303 369 374 416 423 433
518 532 577 630 685 830 845 3036
039 086 311 323 325 346 361 385 401
449 503 527 567 596 651 709 731 766
802 814 830 840 894 922 928 946 959
4116 165 177 194 226 237 294 301
496 523 531 573 581 585 587 612 616
673 786 823 837 889 934 5000 029
057 102 115 220 279 294 349 396 415
471 492 495 520 561 585 598 619 621
675 693 759 765 792 817 832 844 850
883 954 980 999 0011 015 053 154
195 241 279 285 311 349 404 407 593
674 682 686 712 713 795 824 7016
099 159 202 237 269 284 320 325 344
467 477 504 506 528 570 607 608 701
724 779 795 820 830 873 906 932
902 933 119 242 351 295 306 374
436 455 456 476 489 491 520 532 654
681 724 748 873 962 9001 052 067
070 144 190 234 245 303 365 375 378
407 416 423 433 463 502 573 630
680 802 824 898 934 979 10047 063
157 198 218 228 255 275 286 358 372
395 443 441 503 536 577 603 619 647
649 669 738 743 771 857 956 11062
067 091 162 190 202 237 238 297 416
422 441 472 491 589 627 704 802 840
867 883 886 890 901 902 911 921
12071 103 113 135 156 220 249 418
424 514 627 642 729 744 761 768 777
964 988 12183 199 262 290 310 322
348 367 390 469 477 497 540 599 600
606 700 703 716 731 772 839 845 847
879 886 896 892 961 14051 059 113
185 190 206 297 304 377 389 454 511
524 554 683 596 632 726 738 767 765
786 813 843 862 890 901.

Zahlungssperre belegt.

Anleihen von 1859/61.

Lit. A. 1000 Fl. 545 1142.

2) Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. in Berlin, 4½ Teilschuldversch. von 1900 und 1904.

Verlosung am 15. Januar 1914.
Zahlbar mit 104% am 1. April 1914.

Teilschuldverschreibungen von 1900.

Lit. A. 500 18 25 33 123 140
166 181 216 241 259 393 441 455 474
502 562 566 570 593 607 629 685 769

706 824 827 835 876 880 896 957 965
1001 190 294 356 362 372 393 452
582 717 732 741 745 771 780.

Lit. B. 1000 2049 050 167.

168 172 178 200 241 330 340 368 393
420 441 442 453 477 499 520 549 552
721 734 760 782 792 819 860 883 912
996 3099 141 175 214 228 329 396
410 419 557 591 685 751 791 940
4042 070 099 127 144 150 165 167
173 241 275 308 321 350 355 356 357
388 454 473 494 702 753 845 927
5073 203 338 341 351 452 474 496
595 617 663 774 802 803 824 847 848
922 929 930 6022 084 123 188 189
247 292 299 303 365 394 403 413 518
530 537 543 594 626 649 706 730 780
807 828 834 941 962.

Lit. C. 2000 7014 020 084.

144 160 187 327 361 364 369 403 508
513 516 527 546 547 566 619 646 654
689 737 759 800 832 836 923 8001
101 198 205 222 225 237 240 267 325
326 386 465 488 731 792 847 962 979.

Teilschuldverschreibungen von 1904.

Lit. D. 500 9072 135 136 319.

165 167 168 187 200 248 258 276 303
361 373 406 420 452 480 531 535 536
690 856 859 947 1017 193 267 268.
Lit. E. 1000 10311 513 514
515 531 845 925 11005 187 283 287
296 306 403 541 549 552 567 581 628
651 652 801 895 897 910 900 917 918
12025 369 389 390 391 392 393 402
455 476 547 750 813 883 920 13055
056 073 100 151 207 213 225 459 464
477 478 526 527 528 529 530 586 603
630 636 766 884 885 14035 124 144
146 161 230 236.

Lit. F. 2000 14313 358 358.

404 405 406 407 411 412 468 469 517
537 713 714 718 724 764 916 15039
040 052 238 309 332 469 504 544
657 742.

3) Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, 4½ Partial-Obl. von 1893.

Verlosung am 12. Januar 1914.
Zahlbar am 1. April 1914.

Lit. A. 1000 27 39 57 76
95 102 107 146 181 224 230 252 282
299 301 811 330 332 334 348 368 383
394 400 450 458 496 498 524 525 535
536 544 563 566 576 601 625 638
642 643 644 649 665 686 704 742 772
785 801 804 818 836 861 867 894 907
918 940 946 952 983 987 988 998
1021 031 037 055 061 085 087 097 102
104 123 127 139 160 161 190 200 213
214 247 261 264 268 279 280 304 338
344 395 410 412 422 429 434 442 456
467 469 472 478 480 517 540 567 574
587 638 688 724 740 750 789 810 826
838 838 841 847 863 867 876 880 899
902 904 920 992 2026 049 069 120
128 129 140 143 146 155 182 188 202
206 221 233 280 276 297 299 308 328
330 332 345 378 398 407 409 426 431
435 447 498 498 520 537 560 678 681
694 698 619 631 653 676 685 690 703
706 717 720 736 740 742 766 778 778
780 787 849 869 886 888 897 899 908
909 910 943 951 952 994 3024 029
034 047 064 075 080 113 129 132 141
146 147 153 167 174 176 185 209 213
220 268 288 344 348 354 367 376 379
385 390 396 412 416 416 451 454 477
567 564 616 656 660 666 679 697 698
700 706 717 719 726 768 804 805 846
849 863 871 873 883 908 904 955 946
948 986 992 4044 052 078 089 096
115 136 139 167 169 210 215 224 281
292 306 307 321 338 346 356 361 372
376 377 379 384 392 406 408 437 445
453 469 500 509 515 540 541 545 562
620 661 665 674 680 696 769 764 769
800 817 826 865 867 870 876 908 909
928 946 968 976 977 5006 082 091
164 174 181 224 230 250 268 319 337
348 367 369 380 400 419 435 438 439
545 569 578 580 592 631 649 606 686
751 760 779 788 796 791 829 833 839
844 856 883 888 890 927 912 980 0017
028 035 066 092 115 127 139 161 181
183 192 229 247 248 284 314 381
391 396 378 390 402 408 426 432 436
439 463 524 527 537 545 550 572 584
601 603 606 606 615 630 636 648 672
707 713 729 781 786 807 812 816 818
824 828 877 888 897 918 937 945 960
968 974 989 995 7024 029 038 046
048 059 066 068 072 083 101 127 142
148 157 163 164 166 211 218 219 231
237 250 263 278 294 326 343 361 368
371 386 395 412 424 426 448 467 472
490 509 519 520 530 533 554 566 567
587 624 651 676 696 699 705 716 723
727 759 770 808 808 860 897 918 922
928 939 989 0000.

Lit. B. 500 8034 048 078.

097 130 142 151 227 271 278 284 288
297 298 310 316 329 335 343 360 377
416 439 461 463 470 476 478 484 490
497 499 507 528 552 557 560 680 680
692 722 745 755 781 786 793 802 813
839 838 909 917 923 925 936 942 943
946 948 954 962 967 985 996 0106
022 047 060 064 066 069 069 071 076
087 159 143 155 161 164 197 210
231 249 270 276 287 291 310 327 332
336 370 372 427 429 431 445 461 487
609 610 611 626 640 588 593 608 606
628 680 647 657 684 686 690 699 713
736 761 764 769 772 780 790 801 817
843 868 876 889 909 947 999 10000
007 066 070 074 077 090 091 109 123
132 138 153 164 185 187 212 213 269
300 352 353 356 367 403 406 416 419
428 435 435 506 511 531 556 560 666
614 632 637 646 650 662 671 672 732
776 801 805 808 816 842 851 855 864
872 874 882 888 894 912 916 923 933
948 965 973 977 11025 021 049 066
104 109 114 116 146 187 189 216 260
280 294 300 302 317 371 384 405 413
463 480 517 529 540 569 600 608 611
612 668 669 672 693 711 720 730 740
754 816 819 837 857 873 888 903 940
941 950 964 961 965 985 987 988 994
998 12008 011 021 067 074 097 107
128 131 185 197 206 219 228 228 272
279 290 295 315 326 330 345 349 377
393 406 409 418 467 495 506 611 540
552 641 677 685 686 722 749 760 767
774 776 781 782 821 830 843 892 898
928 930 931 12011 043 049 091 098
100 110 127 140 149 150 155 166 167
168 184 186 187 189 186 186 186
275 298 325 347 364 359 357 466 468
498 606 642 647 596 634 652 667 677
710 744 762 764 764 779 791 849 897

849 852 853 919 944 976 993 14011
015 041 056 107 114 135 191 202 203
218 226 235 241 264 286 312 315 316
324 367 370 374 392 396 461 460 467
469 486 503 505 526 533 574 676 588
598 602 604 629 644 658 659 705 712
717 759 771 773 777 798 826 848 849
868 873 875 878 906 910 914 990 942
983 990 993 996 15002 009 023 039
043 049 055 069 086 101 106 166 169
184 200 206 234 258 267 275 281 289
305 311 317 318 320 334 348 354 373
376 384 404 417 424 462 480 482 486
532 534 548 561 578 579 585 586 595
598 600 600 517 524 559 599 640 641
646 690 695 717 742 775 779 833 833
845 847 855 859 871 904 940 958 979
981 1047 066 164 234 241 254 270
278 311 334 371 480.

4) Hamburgische 3½ Staats-Präm.-Anl. v. 1866 (50 Tir.-L.).

48. Prämienziehung. a. 2. Februar 1914.
Zahlbar am 2. März 1914.

Am 2. Januar 1914 gezog. Serien:

10 37 110 156 253 304
314 317 363 381 384 457 537
597 720 749 783 787 788 990
914 952 1017 1101 1211 1216
1222 1206 1338 1358 1436 1574
1648 1700 1712 1774 1777 1799
1800 1854 1875 1939 2005 2051
2139 2177 2197 2424 2505 2521
2530 2532 2593 2648 2652 2671
2690 2691 2767 2885 3008 3024
3034 3082 3100 3137 3145 3177
3191 3195 3347 3358 3498 3672
3674 3733 3784 3788 3868 3944
3952 3962 3975 3996.

Prämien:

Serie 166 Nr. 16 (2000), 253 18
(2000), 303 17 (2000), 597 5 (500).
787 21 (500), 788 18 (2000), 914 14
(1000), 1101 2 (1000), 1574 25 (500).
1777 14 (400) 19 (2000), 1799 23
(400), 2691 22 (400), 3024 15 (400).
3177 21 (50000), 3195 18 (4000).
3355 5 (5000), 3773 19 (1000), 3944
25 (500), 3996 11 (200).

Alle übrigen in obigen Serien enthaltene Nrn. sind mit 60 Tir. gezogen.

5) Italienische Ges. vom Roten Kreuz, 25 Lire-Lose v. 1885.